

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,50 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim Postbesug 1,50 M., mit Postgebühren 1,92 M. Die einzelne Nummer wird mit 1 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Werberug und Umgegend 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Romantischer Satz nach entsprechender höher berechnet. 40 Pf. — Esmittliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 301.

Freitag, den 24. Dezember 1909.

149. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Januar 1910 beginnende Quartal laden wir hierdurch zum Abonnement ergebenst ein.

Das „Kreisblatt“ ist nicht nur das älteste Blatt im Kreise, sondern auch dasjenige, welches in den Familien der höheren und mittleren Beamten, der Großgrundbesitzer, Gutsbesitzer und kleineren Landwirte, der Geschäftlichen, der Industriellen und der Geschäftlichen und Gewerbetreibenden gelesen wird.

Die politische Richtung ist streng monarchisch, eine Parlaments-Herrschaft, wie sie in andern Ländern besteht und auch für Deutschland häufig angepriesen wird, weisen wir mit ab, während es auch für den Bestand unserer gefesteten staatlichen Verhältnisse in Preußen für ein Unglück halten, wenn das Reichswahlrecht auch für die Partikular-Staaten eingeführt würde und leben in einem starken, monarchischen Regiment und einer zielbewußten Politik die einzige Möglichkeit, uns über die politischen Abie der Zeit in Preußen Deutschland hinweg zu helfen.

Für den Schutz der heimischen Landwirtschaft, der heimischen Industrie, des heimischen Gewerbes treten wir unbedingt und mit Entschiedenheit ein.

Was die Finanzlage des Reiches betrifft, so werden wir ihre eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, unsere Leser stets auf dem Laufenden halten und mit einem freien Wort nicht zurück halten, wo die Umstände es erfordern.

Aus der Provinz, dem Regierungsbezirk und dem Kreise Merseburg wird alles Wissenswerte gebracht, den Verhältnissen der Stadt Merseburg wird jederzeit rege Aufmerksamkeit gewidmet, und hoffen wir, daß die betreffenden Artikel

auch ferner gleich freundliche Aufnahme bei den Lesern finden werden, wie bisher.

Redaktion und Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Wir machen bekannt, daß die städtischen Behörden beschlossen haben, das Dienstboten-Kranken-Abonnement für das städtische Krankenhaus hier mit Ende März 1910 aufzuheben.

Merseburg, den 19. Dezember 1909
Der Magistrat.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Offiziell schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“: „Zu den Erörterungen der Presse darüber, ob für die am 11. Januar beginnende Landtagsession eine Wahlrechtsvorlage der Staatsregierung zu erwarten sei, ist zu bemerken, daß die auch in der Presse vertretene Auffassung, wonach die in der Thronrede von 1908 ausgesprochene Absicht einer Aenderung der bestehenden Wahlgesetzgebung auf die lange Bank geschoben werden könnte, den Anschauungen der Staatsregierung durchaus nicht entspricht. In der jener Thronrede niedergelegte landesherliche Willensmeinung kann vielmehr nur eine Auslegung finden, wonach die Wahlrechtsvorlage so zeitig an den Landtag gelangen muß, daß nach menschlicher Voraussicht die nächsten allgemeinen Wahlen bereits auf Grund des reformierten Wahlrechts vollzogen werden können. Bis zum Ablauf der Legislaturperiode gibt es noch vier ordentliche Landtagsessionen. Für die Beurteilung der Frage, in welcher dieser vier Sessionen dem Landtage die Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten sein möchte, kommt zunächst in Betracht, daß in diesen Zeitraum die nächsten Wahlen für den

Reichstag fallen, und daß es vom Gesichtspunkte der allgemeinen Politik im höchsten Grade unvorteilhaft sein würde, wenn die Verhandlungen über die Aenderung des Wahlrechts in Preußen zeitlich mit dem Kampfe um die Reichstagswahlen zusammenfielen. Es wird daher Vorzugsweise getroffen werden müssen, daß die gesetzgeberische Aktion wegen der Wahlreform in Preußen entweder vor dem Eintritt in die Wahlbewegung zum Abschluß gebracht werden kann, oder erst nach Vollzug der Reichstagswahlen in Angriff genommen wird. Weiter kommt in Betracht, daß zur Verabschiedung eines Wahlrechtsgesetzes es der Verständigung zwischen den Faktoren der Gesetzgebung bedarf. Nach den Erfahrungen, die mit solchen schwerwiegenden gesetzgeberischen Vorlagen bei uns und anderwärts gemacht worden sind, muß aber mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß übereinstimmende Beschlüsse beider Häuser des Landtags, welche die Zustimmung der Staatsregierung finden können, nicht im ersten Anlauf zu stande kommen. Die Dispositionen werden daher zweimäßig so getroffen werden müssen, daß für die Erledigung des gesetzgeberischen Wertes zwei Landtagsessionen, sei es vor, sei es nach den Reichstagswahlen, zur Verfügung stehen. Der Zeitpunkt, wann diese Wahlen vorgenommen werden sollen, steht zwar noch nicht völlig fest, soviel ist aber sicher, daß der laufende Gesetzgebungsabschnitt des Reichstags mit dem Januar 1912 zu Ende geht, und daß demzufolge mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden muß, daß die Reichstagswahlen zeitlich mit der vierten Session der laufenden Legislaturperiode in Preußen zusammenfallen. Würdigt man diese verschiedenen Gesichtspunkte nach ihrer vollen Bedeutung, so wird sich unschwer beurteilen lassen, zu welchem Zeitpunkt selbsten

der Staatsregierung eine Vorlage des Wahlrechts an den Landtag zu erwarten ist.“ (Das soll wohl heißen, daß man den Zeitpunkt jetzt selbst noch nicht kennt. Die Red.)

Befoldungs- und Personalreform der Städte.

Ueber dieses aktuelle Thema äußert sich der Magistrateat Dr. Saran (Kassel) im „Preussischen Verwaltungsblatt“ u. a. folgendermaßen: „Die deutschen Städte stehen heute, nachdem das Reich und die Einzelstaaten, vor allem Preußen, eine Neuorganisation ihrer Beamtenbesoldung haben eintreten lassen, wohl allenfalls ebenfalls vor der Frage einer Revision ihrer Besoldungsordnungen zugunsten der Beamten. Dieser Zeitpunkt ist wie kein anderer geeignet, die gesamte Organisation des Verwaltungskörpers dort, wo sie zu wünschen übrig läßt, einer Reform zu unterziehen. Als Hauptgesichtspunkt wird dabei die Erhöhung maßgebend sein, daß der Forderung nach angemessenen erhöhten Besoldungen schon aus Billigkeitsgründen das Äquivalent voller Leistungsfähigkeit entsprechen müsse, während überdies das allgemeine städtische wie das besondere Interesse der Verwaltung die Erhaltung und die Heranbildung eines möglichst leistungsfähigen Beamtenkörpers erfordert. Im Zusammenhang mit den Besoldungsvorlagen läßt sich hier am leichtesten die bessere Hand anlegen. Dabei kommt für Städte, die ein solches noch nicht haben, die Schaffung eines Zivilsupernumerariats in Frage, wobei dann wieder wie in den Städten, die Zivilsupernumerare heranzubilden, die größte Schwierigkeit in der Abgrenzung zwischen diesen Zivilnummern und den Militärnummern liegt. Diese Schwierigkeit liegt hauptsächlich in der Natur der Sache, nämlich darin, daß Beamte zu

Sturmflut.

Ein Roman aus gewählten Landen.

Von Erich Freies.

Nachdruck verboten.

16]

Noch ein paar schlüchtige Fragen nach dem Gang ihrer Geschäfte, welche die Alte mit wimmerndem Mägelchen beantwortet.

Dann holt Abdallah einen Schelm aus seinem Vurnus hervor.

„Hier Mutter Rebekka! Helfst damit Euren Geschäften nach! ... Laßt nur, laßt! Braucht mir nicht das Kleid zu lassen. Euer Junge war in meinem Banthaus angefaßt, als ihn das Unglück traf. Oder vielmehr — als das Verbrechen an ihm geschah. Da ist es selbstverständlich, daß ich hier und da etwas für ihn tue.“

Mit gierigen Händen greift die Alte nach der Banknote. Ihr breiter Mund überstrahlt sich in Dankesworten.

„Gut, gut!“ wehrt Abdallah ab. „Laßt es mich nur wissen, wenn in dem Befinden Eures Sohnes eine Aenderung eintritt! Hum Guten oder zum Schlechten — gleichviel!“

„Versteht sich, gnädiger Herr Abdallah! Versteht sich!“

„Und laßt den Quacksalber von Doktor nicht zu viel an dem Jaafan herumspucken. Verstanden?“

„Er verspricht aber, nächstens Jaafan genau zu untersuchen. Er meint, es wäre nicht ausgeschlossen, daß —“

„Was wäre nicht ausgeschlossen?“ fragt der Beduine, während seine Unterlippe sich vorstreckt, wie stets, wenn er ärgerlich ist.

Die Alte fährt erschrocken zurück. Die Augen des „gnädigen Herrn Abdallah“ funzeln sie gar so fürchterlich an.

„Daß — daß —“ stammelt sie, „daß Jaafan sein Gedächtnis wiedererlangt.“

„Wie —?“

Einige Sekunden steht der Beduine fast sprachlos da, als könne er das soeben Gehörte nicht fassen. Noch mehr schließt sich seine dicke Lippe vor, und zwischen den buschigen schwarzen Brauen bildet sich eine Bornesfalte.

Doch nur kurze Zeit. Dann steht er wieder die gewohnte Waise vor — die Waise fühlter Ruhe und Gleichgültigkeit.

„Unfenn! Laßt Euch doch so was nicht vorwindeln!“ spottet er mit überlegener Miene. „Blot bleibt Jdiot!“

Nachdem er der verduhten Alten noch einen herablassenden Gruß zugewinkt, verwindet er draußen in dem lärmenden Gemahl.

„Was der gnädige Herr Abdallah nur hatte!“ brummt die Alte ihm kopfschüttelnd nach. „Es sah doch fast so aus, als wäre er zornig, daß Jaafan vielleicht wieder gesund werden soll. Wertvoll!“

Und zum erstmalig schleicht sich in ihr Mutterherz ein Schimmer von Mitleiden gegen den vornehmen Beduinen, welcher sich in so auffallender Weise ihres unglücklichen Sohnes annimmt.

VII.

Während der ersten Tage nach Hof Hartungs Abreise ist Gerhilde fast untröstlich. Schweigend, mit ratlosem Blick schleicht sie im Hause umher — das lustige, übermüthige Geschöpf wie umgewandelt.

Als jedoch der erste Brief von ihm einläuft, hellt sich ihr trauriges Gesicht wieder auf. Welch guter Mensch er doch ist! Und wie stolz sie sein muß, seine Liebe zu besitzen!

Auch Frau Mirjam und Jemgard fehlt der Freund. Wie herzlich sie ihm zugetan sind, empfinden sie erst jetzt, da er fern von ihnen ist.

So schleichen die Tage den Frauen langsam dahin ... und aus den Tagen werden Wochen.

Gerhilde lebt nur in der Hoffnung auf die Zukunft. Schon sieht sie sich als Gattin des berühmten Arztes, zu welchem die Patienten von nah und fern herbeiströmen. Sie möllert im Geiste bereits ihre Wohnung — selbstverständlich mit allem möglichen Luxus; nur ist sie sich noch nicht klar darüber, ob sie ihr Heim nach europäischer oder orientalischer Weise ausstatten soll. Sie zählt die Monate, die Wochen, die Tage bis zur Heimkehr des Geliebten und hat sich ein kleines Buch angelesen, in welchem sie jeden Tag, der glücklich vorbei ist, rot ankreuzt. Dreihundert solcher rote Striche — und dann, dann!

Jeder der aus den verschiedensten Teilen der Welt einlaufenden Briefe bringt neuen

Sonnenlicht in das einsame Häuschen in der Via dolorosa. Rolfs Schreibweise ist frisch und frisch wie seine Natur, und im Geiste machen die drei Frauen die ganze Reise mit.

Auch Frau Mirjam erhält von Zeit zu Zeit einen kleinen unheimbaren Brief.

„Bom Vater —“ wie sie, gleich in früheren Tagen, auch jetzt ihren Köstern gegenüber lautmäßig äußert — „er läßt Euch grüßen. Es geht ihm gut.“

Kein Wort mehr, keines weniger. Aber während sie früher nach jedem Brief stiller und trauriger gemorden war, so erscheint sie jetzt nach jedem derselben heiterer, gleichsam verjüngt.

Oft breitet Jemgard eine Frage auf den Lippen; aber sie drängt sie stets wieder zurück. Sie hat der Mutter ihr Wort gegeben, keine Frage mehr zu stellen, und Jemgard ist nicht ein Mädchen, welches ihr Wort bricht — zumal sie aus Frau Mirjams Gemüthsheiterkeit schließt, daß alles nach ihrem Wünschen geht.

Auch Gerhildens fällt es auf, trotz ihrer Verjüngtheit in ihre Zukunftspläne, daß der Vater jetzt weit früher schreibt als früher. Einmal bekam sie durch Zufall ein solches Kuvert zu Gesicht. Es trug eine türkische Marke.

„Ach, der Vater treibt sich nicht mehr draußen in der weiten Welt herum! Er ist in unserer Nähe!“ rief sie erkaunt.

(Fortsetzung folgt.)

fammenarbeiten, die eine verschiedene Vergan- genheit, eine verschiedene Ausbildung haben und auch zum Teil erheblich ver- schiedene Aufwendungen für die Ausbildung haben machen müssen, die aber gleichmäßig auf die höheren und höchsten Stellen der mittleren Beamtenlaufbahn Anspruch er- heben. Beachtet wird der Gesetzentwurf durch die im Parlament wie bei der Regierung mit großem Wohlwollen aufgenommene Förde- rung der Militärämter durch aus dem Mil- itärämterstande hervorgegangenen Be- amten zwei bis drei Militärstellen auf das Beförderungsalter anzuziehen — eine Forderung, in deren Erfüllung die Zivil- ämter eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Militärämter und in Anbetracht ihrer Vorbildung und Ausbildung eine um so unvorteilhaftere Zurücksetzung erleiden, als sie sich schon durch das Alternat (abwechslende Stellenbelegung durch Militär- und Zivil- ämter) für Beförderungstellen in höherem Maße geschädigt fühlen. Sollen nicht die hier angeordneten Gegensätze zwischen Mil- itär- und Zivilämtern, die auch in den Stadtverwaltungen mit der beginnenden Or- ganisierung beider Beamtengruppen mehr und mehr hervortreten, auf das Leben im Be- amtenkörper gesetzmäßig wirken und in einer das Interesse der Stadtverwaltung wie der Gesamtheit schädigenden Weise sichtbar werden, so wird eine sorgfältige Stadtverwaltung bei der Reorganisation ihres Beamtenwesens diesen Gegenströmungen Rechnung tragen und auf deren möglichste Ausgleichung Bedacht nehmen müssen.“ Dr. Saran verweist dann auf das im Selbstverlage des Verbandes der Gemeinde- u. Bürgerversammlungen (Char- lottenburg, Dandelmannstraße 15) unter dem Titel „Das Bürgerversammleramt bei den Gemeindevorstellungen“ erschienenen, 54 Seiten starke Heftchen, das es sich zu Aufgabe ge- stellt hat, Vorschläge für eine förderliche Art der Eileitung, Vorbildung, Ausbildung usw. der städtischen Bureau- und Assistenten zu machen. Es sei keine polemische oder auch nur tendenziöse Schrift, die in einseitiger Weise die Interessen der Bürgerversammler denen der Militärämter voranstellt, sondern verhalte sich objektiv. Der Verband hat auf Grund amtlichen Materials, nämlich an der Hand der Prüfungsbestimmungen zahlreicher Großstädte, eine vergleichende Darstellung des in den einzelnen Städten geltenden Beamten- rechts unternommen und versucht nun in enger Anlehnung an die Bestimmungen der neuesten, über diese Fragen in Frankfurt a. M., Charlottenburg, Altona usw. erlassenen Ordnungen, die wohl sich auftauchenden Fragen zu lösen, in praktischer und Zivil- und Militärämter gleich befriedigender Weise. Nach seinem Dafürhalten sei dies sehr gut gelungen.

Der Petersburger Polizeichef durch eine Bombe getötet.

* **Petersburg**, 22. Dezember. In der Straßenstraße hatte in einem neuen vier- stöckigen Hause unlängst ein junger Mann, der sich als Gelbmann ausgab und sich den Namen Wostreffensky beilegte, eine kleine Wohnung gemietet. Gestern zog dessen an- scheinlich Onkel nebst Diener zu ihm. Nach Mitternacht erfolgte in der Wohnung eine furchtbare Explosion. Alle Räume und die Nebenwohnung wurden zerstört. Die Polizei entdeckte die furchtlich verärrumelte Leiche des Onkels und fand den schwerverwundeten Diener. Wostreffensky wurde auf der Straße arretiert. Er verlangte, auf seine Verfolger zu schießen, der Revolver konnte ihm aber entzogen werden. Wostreffensky wurde der politischen Polizei vorgeführt. In dem Ge- richtssaal erkannte man den 50jährigen Chef der Petersburger politischen Polizei Obersten Karpow. Diesen Posten bekleidete er erst seit einem Jahre.

* **Petersburg**, 22. Dez. Soweit bis jetzt feststeht, ist, war die durch die Explosion zerstörte Wohnung in der Straßenstraße eine Ver- schönerungsquartier. Der von der politischen Polizei verhaftete Wostreffensky ist zweifelsohne ein Mann, der nach ihm einem Muster als Agent propagandistisch und gleichzeitig als Revolutionär gearbeitet hat.

Zum Tode des Königs Leopold.

* **Brüssel**, 22. Dez. Oberleutnant Wataghin, der mit der Prinzessin Luise in Köln ankam und im Domhof abfiel, beabsichtigte ursprünglich, die Prinzessin nach Brüssel zu begleiten. Die belgischen Behörden ließen ihm aber vertraulich mitteilen, daß er sofort ausgewiesen werden sollte, wenn er belgischen Boden betreten sollte. Wataghin hielt daher in Köln, um die Rückkehr der

Prinzessin Luise abzuwarten. — Ueber die Scheidung des Königs mit der Baronin Vaughan wird nunmehr ziemlich offiziell be- kannt, daß sie erst im letzten Augenblick durch den Pfarrer von Leeken vollzogen wurde. Das belgische Gesetz erkennt in dringlichen Fällen die kirchliche Scheidung als rechts- mäßig an. Die vor der Ehe geborenen Kinder der Baronin sind dadurch indes nicht legitimiert. (Diese Lesart von der erst jetzt erfolgten Trauung tritt jetzt zum erstenmal auf. D. Red.) — Baronin Vaughan ist, wie verlautet, übrigens nicht auf Schloß Walincourt angekommen. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. — Prinz Heinrich von Preußen, der Vertreter des Kaisers bei der Krönung König Leopolds, ist in Brüssel eingetroffen und vom Prinzen Albert empfangen worden. Prinz Heinrich nahm im Stadtschloß Wohnung. — Für die Leichen- feier sind strenge Maßregeln zur Aufrechter- haltung der Ordnung getroffen worden.

* **Brüssel**, 22. Dez. Aus der Umge- bung der Hofhaltung des verstorbenen belgischen Königs erzählt die „Köln. Zig.“, daß die Baronin Vaughan angeklagt der Haltung der Familienmitglieder des Königs nunmehr entlassen ist, die Rechte ihrer Kinder mit allen Mitteln wahrzunehmen. Mit der Ver- tretung ihrer Interessen hat sie mehrere her- vorragende belgische Rechtsanwältinnen beauftragt. Man besichtigt einen Skandal, um so mehr, nachdem bekannt geworden ist, daß König Leopold seinen beiden Söhnen einen Vorrang in der Thronfolge verschaffen wollte. Wie verlautet, werden die Prinzessinnen Stepha- nie und Klementine sich dem Vorgehen ihrer Schwester Luise gegen die letztwillige Ver- fügung ihres Vaters nicht anstellen, um zu vermeiden, daß die unerquicklichen Familien- geschichten in einem langwierigen Prozesse noch einmal vor die Öffentlichkeit gezogen werden.

* **Berlin**, 22. Dez. Die Schulden der Prinzessin Luise sollen sich auf sechs Mill. Mark belaufen, von denen 1 Million in Berlin domiziliert ist. Ein junger Kaisererbin, der sich auf den Umgang mit der schönen Königsstochter nicht wenig einbildet, ist mit 1/4 Millionen Mark hineingelagt. Die Prinzessin hat selbst nur den kleinsten Teil der geborgenen Summen bekommen. Der größte Teil ist in den Händen des Agenten, durch den die Beträge geflossen sind, hängen geblieben. (Die Nachricht, welche inhaltlich teilweise sehr unwahrscheinlich klingt, findet sich im „Frankf. Gen.-Anz.“ Die Red.)

* **Brüssel**, 22. Dez. Die sterbliche Be- legung der Leiche des Königs Leopold hat heute vormittag stattgefunden. Unmittelbar hinter dem Könige Albert schritt Prinz Heinrich von Preußen im Trauergefolge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 22. Dezember. (Sohnnachrichten). Sr. Maj. der Kaiser hörte heute im Neuen Palais Vorträge. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. — Der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Tagelöhner- und Reisefreize- erstattung der Beamten wird dem preussischen Abgeordnetenhaus nach Eröffnung der neuen Session vorgelegt werden. Die Grundzüge des Entwurfs sind bereits be- kannt. Entziet werden danach nur die tatsächlichen Auslagen, die Kilometerzahl werden ermäßigt und nur für solche Wagenklassen gezahlt, die der Beamte auf der Reise benutzt hat. Bei nichterlaubten Beamten werden Aufschalbeträge gewährt. Die Bestimmungen über Benutzung der einzelnen Wagenklassen werden geändert. Der Entwurf wird im preussischen Landtage kaum auf Widerstand stoßen.

— Am bevorstehenden Neujahrstage werden wieder sämtliche kommandierenden Gene- rale des deutschen Heeres, 23 an der Zahl, zur Glückwünschung in Berlin anwesend sein. Seit dem letzten Geburtstage des Kaisers, an dem zuletzt eine Zusammen- kunft der kommandierenden Generale in Berlin stattfand, erscheinen als neu in die Stellung berufener am Neujahrstage die kommandierenden Generale des 2., 7. und 10. Armeekorps, die Generale v. Finstingen, Emmich und v. Einem. General v. Bönwitsch hat das 10. Korps mit dem Gardekorps getauscht. Unter den 23 Kommandeuren der- jenigen Regimenter, deren Chef der Kaiser entweder ist oder die zu ihm in dem Ver- hältnis von Subregimenten stehen, werden sich am Neujahrstage zum ersten Male auch der Kommandeur des Dragonerregiments „Königin Olga“ Nr. 25, dessen Chef der Kaiser seit dem letzten Wanderversicht

— Ueber die Regelung des Wohnungs- geldzuschusses der preussischen Be- amten wird dem preussischen Landtage von der Regierung im Januar ein Gesetzentwurf unterbreitet werden. Bekanntlich hatte das Gesetz von 1909 nur provisorischen Charakt- er, weil bei der Verabschiedung dieses Gesetzes die Wohnungsgelder für das Reich noch nicht feststünden. Das neue Gesetz soll Ueberein- stimmung zwischen den Sägen des Reichs und Preussens schaffen, zum Teil werden für gewisse Städte die Wohnungsgelder der preussischen Beamten dadurch herabgesetzt werden.

* **Düsseldorf**, 22. Dez. Wie der Düssel- dorfer Korrespondent der „Frankf. Zig.“ aus sicherer Quelle erzählt, ist dem Widerspruch der Ärzte und ihrer Organisation gegen die im Entwurf der Reichsversicherung- ordnung vorgesehene Regelung der Arztverträge stattgegeben worden. Der Entwurf ist im Reichstag am 22. Dez. un- gearbeitet und auf einer neuen Grundlage ge- regelt worden.

* **Braunschweig**, 22. Dez. Die Reise des Herzog-Regenten Johann Albrecht und der Herzogin Elisabeth nach Niederländisch-Indien findet entgegen anders lautenden Meldungen bestimmt statt.

Locales.

* **Merseburg**, 23. Dezember.

* **Lehrer-Pensionierungen betr.** Von einer Schulaufsichtsbehörde war die Auffassung ver- treten, daß sie in der Bestimmung des Zeit- punktes, zu dem ein Lehrer zwangsweise in den Ruhestand zu versetzen ist, freie Hand habe, und daß dies Recht nur insofern ein- geschränkt sei, als der pensionierte Lehrer lediglich auf das volle Gehalt noch bis zum Ablauf desjenigen Vierjahresanspruch habe, welches auf den Monat folge, in dem ihm die schließliche Verfügung über die Ver- setzung in den Ruhestand mitgeteilt worden sei. Nach einer Entscheidung des Kultus- ministere ist diese Ansicht insoweit richtig, als die genannte Behörde meint, beugt zu sein, einen Lehrer auch zu einem früheren als dem vorgedachten Zeitpunkt in den Ruhestand zu versetzen. Das durch § 13 des Lehrere- rtenengesetzes vom 6. Juli 1885 der Schul- aufsichtsbehörde übertragene Recht, zu be- stimmen, ob und zu welchem Zeitpunkt dem An- trage eines Lehrers auf Veretzung in den Ruhestand stattzugeben ist, hat durch § 16 a. a. O. eine Einschränkung erfahren. Denn wenn dieser Paragraph bestimmt: die Ver- setzung in den Ruhestand tritt, sofern nicht auf den Antrag oder mit ausdrücklicher Zu- stimmung des Lehrers ein früherer Zeitpunkt festgesetzt wird, mit dem Ablauf desjenigen Vierjahresanspruch ein, welches auf den Monat folgt, in welchem dem Lehrer die Entscheidung der Schulaufsichtsbehörde über seine Veretzung in den Ruhestand und die Höhe der ihm etwa zustehenden Pension bekannt gemacht worden ist, so hat durch diese Bestimmung der frühere Zeitpunkt festgelegt werden sollen, zu welchem gegen den Willen des Betroffenen die Veretzung in den Ruhestand eintritt. Dagegen ist es der Schulaufsichtsbehörde unbenommen, in geeigneten Fällen auch einen späteren Termin festzusetzen. Die endgültige Veretzung einer Lehrstelle darf erst zu dem Zeitpunkt erfolgen, an dem der bisherige Inhaber tatsächlich in den Ruhestand getreten, ist, d. h. von dem ab, der Ruhegehalt bezieht.

* **Souffrieren.** Die Wahnhaftigkeiten in den heftigen Gehirnanfällen haben mit heute, im Donnamstag mit gestern ihren Anfang genommen.

* **Träbe Weihnachten.** Wie schlecht das Weihnachtsgeschäft in diesem Jahre ge- en ist, geht u. a. aus der Aeußerung eines hie- sigen Spiritusbesizers hervor, er habe während all' der Jahre seines Geschäftsbetriebes noch niemals so wenig Güter vom Bahnhof ab- gefahren, wie in diesem Jahre. Danach muß die allgemeine Geschäftslage noch recht schlecht sein.

* **Stadttheater in Halle.** Aus dem Theater-Bureau wird uns geschrieben: Die aus- wärtigen Theaterbesucher seien darauf auf- merksam gemacht, daß sie nur bei Vorre- sung des Betrags auf Reservierung der be- stellten Billets für die Feiertage rechnen können. Telephonische Bestellungen werden nicht angenommen. An den Feiertagen ist eine zweite Kasse im Vestibül, links, einge- richtet, an der die vorbestellten Billets für den betz. Tag abgeholt werden können. Die Vorbestellgebühr beträgt für 2. und 3. Rang 10 Pfg. pro Billet, für die übrigen Plätze 20 Pfg. Sämtliche drei Nachmittagsvor- stellungen werden bei billigeren Preisen ge- geben. F. B. — Christl. (1. Feiertag) und U. d. n. e. (2. Feiertag) bei Schauspiel-

preisen, A. Schenck (3. Feiertag) bei kleinen Preisen. Die Abendvorstellungen Sonntagabend: „Carmin“, Sonntag: „Die lichte Bauer“, Montag: „Die Königin von Saba“ finden bei ge- wöhnlichen Opernpreisen statt. Das Abonne- ment ist nur am 2. Feiertage vollständig aufgeboben.

* **Der Verein für Feuerbestattung** hielt am 20. ds. Mts. eine Sitzung ab. In der Hauptversammlung, die am Montag, den 31. Januar 1910 stattfindet, hat die Ergänzungswahl des Vorstandes zu erfolgen. Ausgelost werden die Herren K. K. P. P., Schmidt und Witte. Die Verhandlungen mit Herrn Haupt- pastor Stage aus Hamburg sind ab- geschlossen. Er wird am Montag, den 17. Januar 1910, im „Evoli“ über „Kirche und Feuerbestattung“ sprechen. Im Januar wird ferner die Gründung eines Vereins in Weißenfels erfolgen. Der Vorsitzende unseres Vereins wird bei der Gelegenheit einen Vortrag über die Feuerbestattung halten. Die Eröffnung des Krematoriums in Leipzig ist vor Anfang Januar nicht zu erwarten. Die Verhandlungen mit den Nachbarvereinen, eine gemeinsame Ermäßigung der Gebühren für Vereinsmitglieder in Leipzig zu beantragen, wird vorläufig abgebrochen, weil zur Zeit ein solcher Antrag wenig Aussicht auf Erfolg verspricht. Es ist geplant, den im Frühjahr in Erfurt tagenden Provinzialverband mit der Angelegenheit zu betrauen.

Die guten Dienste einer Tageszeitung.

Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht von irgend welcher Seite die Gefälligkeit der Redaktion und die guten Dienste einer Tages- zeitung in Anspruch genommen würden. So- fern die betreffenden Einwendungen ein öffent- liches Interesse beanpruchten können, wird sie die Redaktion natürlich sehr gern kostenlos aufnehmen, wenn es sich aber um Mitteilungen handelt, die nur wenige Leser interessieren, vielleicht private Dinge, die nur dem Einfinder selbst und seinen Freunden von Nutzen sind, so wird die Aufnahme im redaktionellen Teil bean- taget und der Einfinder auf den Zusen- dentell verwiesen.

Nun kommt es häufig genug vor, daß bei einer solchen Beantragung sich der Einfinder pekuniell verlegt fühlt, da er ja Anrecht des Blattes hat, und er meint, der Redaktion erwünschen ja durch die Aufnahme keinerlei Unkosten.

Dieser letztere Standpunkt ist grundfalsch. Es nämlich das Blatt frei und fertig in die Hände des Lesers kommt, sind eine ganze Menge bezahlter Vorarbeiten erforderlich: Redak- tion, Sezer, Korrektor, Drucker, Papier- lieferant, alle wollen bezahlt sein, die übrigen Kosten noch nicht einmal mitgerechnet. Wer also ein Interesse daran hat, daß seine nur Wenige interessierenden Mitteilungen publi- ziert werden, und so den Raum des Blattes in Anspruch nimmt, möge mittelst Inserats auch zu diesen Unkosten mit beitragen.

Ganz abgesehen davon, daß die Aufnahme solcher Einwendungen vielfach von Herrschaften erwünscht wird, die des angeprochenen Blattes sich gerade an dem Tage im Jahre erinnern, an dem sie seine guten Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, kann auch im übrigen die Beantragung der Aufnahme im redaktionellen Teile niemals als persönliche Klänkung aufgefaßt werden, die Redaktion wird eine Ablehnung stets ihre sachlichen Gründe haben.

Für Empfehlungen geschäftlicher Dinge, welche nicht in dem allgemeinen Interes- senfeld aufgenommen werden sollen und doch im redaktionellen Teil keine Ausnahme finden können, besteht an den meisten Zeitungen der sog. „Kellameteil“, d. h. der Teil unter dem Redaktionsstrich, den die Zeitungen der großen Städte aber nur gegen sehr hohen Preis ab- lassen, z. B. in den Abend-Ausgaben die sog. Spaltenzettel zu 1/4, 2 bis 3 M. usw.

Ein Kapitel von der Konservativen Presse.

* **Merseburg**, 22. Dezember.

Auf dem jüngsten konservativen Parteitag in Berlin ist auch das Kapitel „Pfeff“ er- örtert und darüber Klage geführt worden, daß die konservative Partei in Preußen über eine nur wenig verbreitete Provinz- und Lokalpresse verfüge.

Die Tatsache ist richtig, der Mangel wird schon seit mehr als dreißig Jahren empfunden, aber es geschieht im allgemeinen sehr wenig, ihm abzuhelfen. Im großen und ganzen, wenn auch nicht ausnahmslos, sind die Kreisblätter konservativ, aber diese werden in

Ihrer Mehrzahl so flüchtig behandelt, sie müssen vielmehr, wenn auch nicht überall, Jahr aus Jahr ein beachtliche Infektions-Bestimmungen ganz umsonst oder gegen völlig unzureichende Entschädigung ausführen, daß sie nicht, resp. nur selten imstande sind, für Redaktionskosten u. s. w. besonders hohe Aufwendungen zu machen.

So erklärt es sich auch, daß eine Bewegung der Kreisblatt-Berleger im Gange ist, welche darauf abzielt, für geschehene Leistungen auch ein Äquivalent zu erhalten, wie es jeder andere Geschäftsmann, jeder Beamte, jeder Lehrer, jeder Arbeiter u. s. w. tut.

Um nun dieser Abweisung wieder auf das Fehlen einer konservativen Presse zurückzukommen, so wird sich dieser Mangel, solange, desto empfindlicher um so mehr bemerkbar machen, als die Freisinnigen, die Nationalliberalen, die Merkantilisten und die Sozialdemokraten längt eine solche Presse haben, und als die wohlfeile General-Anzeiger-Presse, um die Inserate von allen Seiten zu bekommen, grundsätzlich politisch unparteiisch ist.

Eine Zeitung im Leben zu rufen, die Bestand haben soll, ist etwas Anderes, als einen neuen Zigarrenladen aufzumachen, es gehört außer Kapital gar vielerlei dazu, und wenn eine neue Zeitung nicht einfließt, wie ein neues Theaterstück und nicht gleich vom zweiten Quartal ihres Bestehens ab durch die Inserate prosperiert, so ist es in der meisten Fällen empfehlenswerter, sie je eher desto lieber wieder von der Bildfläche verschwinden zu lassen.

Wenn die konservative Partei wirklich ernstlich vor hat, eine Provinz- und Lokal-Presse ins Leben zu rufen, so wird die geeignete Inangriffnahme in den einzelnen Fällen wohl der Provinzial-Verein der konservativen Partei sein, um das Nötige in die Wege zu leiten. Wodan im Volk ist genug vorhanden, denn die meisten Deutschen sind, ohne es zu wissen — konservativ, sie wissen es aber selbst nicht und glauben es auch nicht, weil man sie schon von Kindesbeinen an vor diesem Worte in der liberalen Presse gewöhnlich gemacht hat.

Konservativen Presse das Leben sauer machen kann.

Die Konservativen sind nicht nur mit der Presse anderer Parteien gegenüber numerisch der weitem im Rückstand und würden es nicht leicht bekommen, eine kleine, volkstümliche Presse ins Leben zu rufen, sondern der Zeitungs-Unternehmer sieht sich auch vielfach Enttäuschungen ausgesetzt, wo er Unterstützung mit Recht erwarten zu dürfen glaubt. Wo es sich beispielsweise um große Druck-Aufträge handelt, wird nicht immer zunächst an den Partei-Unternehmer gedacht, trotzdem derselbe unter gleich günstigen Bedingungen offeriert, wie die Konkurrenz, sondern man wendet die Aufträge einer neutralen Druckerei, und auch das, wo es sich um Anzeigen an das Blatt handelt, macht man solche nicht dem Parteiblatt allein, sondern auch gleichzeitig dem Konkurrenzblatt.

Auf diese Weise wird einem Zeitungs-Unternehmer, unbewußt, das geschäftliche Leben von vornherein erschwert, aus dem Reizen der eigenen Partei-Genossen! Merkantilisten, Sozialdemokraten und Nationalliberalen haben in dieser Beziehung viel mehr Körperkraft, sie berücksichtigen in erster Linie immer ihren Partei-Unternehmer.

Solange sich die Anschauungen nicht wandeln, wird es der konservativen Partei schwer fallen, geeignete Unternehmer zu finden, die ihr Kapital für ein Blatt riskieren denn die Führung eines solchen Blattes ist mit so viel Widrigkeiten, Bedruss und Unannehmlichkeiten verbunden, daß schon sehr viel Opferfreudigkeit dazu gehört, die Sache zu machen, wenn der eigene Parteiemann in puncto der materiellen Unterstützung doch leer ausgehen soll, während die Neutralen, die alle die Widerwärtigkeiten nicht durchzulassen werden, wie der Zeitungsmann, die schönen Druckaufträge freudigst für sich verbuchen.

Provinz und Umgegend.

- Heiligenstadt, 20. Dezember. Die Zigarrenfabrik Müller hier, die ca 40 bis 50 Arbeiter beschäftigt, hat in den letzten Wochen sehr geringen Absatz. Auch in einer Reihe von Handorten sind Zigarrenfabriken eingegangen.
• Döhlen, 20. Dez. Die Familie E. von hier wird vergangene Woche von der Frau E., die dort zur Miete wohnt, bestohlen. Während der Abwesenheit der betreffenden Familie entwendete die Frau E. aus einem verschlossenen Schranke 100 M. Dem zuständigen Nachmittage hat die Frau E. den Diebstahl bereits eingestanden. Frau E. will aus Not gehandelt haben. Sie hat den größten Teil des gestohlenen Geldes wieder herausgegeben.
• Wittenberg, 22. Dez. Heute mittag ist hier die etwa 20jährige Prostituierte Uta

Geheiler von dem 23jährigen Wäcker-gefallen Hermann Schröder erkrankt worden. Er zerschlug ein Fenster der Wohnung der Geheiler, stieg durch dieses ein und forberte von ihr Geld. Als sie ihm dies verweigerte, löstete er sie durch drei Revolver-schüsse. Darauf stellte er sich der Polizei, wo er angab, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

Zum Fall Kwidled.

• Posen, 21. Debr. Justizrat Schmidt in Posen, der im Besitzstand des Grafen Wiestaus als Richter, wolle in einer Justizrat an das Posener Landgericht die Annahme gütlich, daß der Frau Kwidled ein Verbrechen im Prozeß der Frau Meyer als Nebenkläger betraut, wolle er sich veranlassen, die Wiedertreibung des Grafen Wiestaus zur Verfügung zu stellen. Demgemäß hat er sich in einer notariellen Urkunde vom 20. Debr. verpflichtet, für den Anwalt bis zum vollendeten 18. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1500 M. und bis zum vollendeten 25. Lebensjahre eine jährliche Rente von 1800 M. zu zahlen, an dem besagten Wäckerer, wenn dem Vormund des Grafen Dr. Jilimowski in Strauß, angenommen worden, so daß der Vormund auf alle Fälle in den Stand gesetzt ist, dem Grafen eine gute Erziehung zuviel werden zu lassen. Die Mutter des Grafen wohnt seit längerer Zeit nicht mehr in Wäckerer, sondern in Freyherrensdorf in Ostpreußen.

• Posen, 22. Dez. Gerüchte fe verläutet, daß Graf Jilimowski sich wieder verheiratet wird.

Bermischtes.

- Rom, 22. Dez. Eine Fabrik für Feuerwerkskörper in der Nähe von Capri ist in die Luft gegangen. Dabei wurden 10 Arbeiter getötet, darunter eine Familie, bestehend aus fünf Personen.
• Meiningen, 21. Debr. Als die Oberfrau des Gemeindevorstandes Kaiser in Schweina für 2 1/2 Jahre alle Söhne haben wollte, setzte sie das Kind vorzeitig in die Wadenmutter, in die die Mutter zu dem besagten Kaiser noch kein kaltes Wasser ausgegossen hatte. Das Kind verbrannte sich daran, daß es nach 24 Stunden starb.
• Leipzig, 20. Dez. Auf einer Treibjagd bei Schöna wurden ein Schuppe, ein Treiber und ein Zuhälter angeschossen, aber kein Hase fand seinen Tod.
• Wien, 21. Dez. Auf seinem Jagdrevier auf Hollaringer Platz wurde heute der hiesige Baumunternehmer Schuber mit einem Schuß im Unterleib lebensunfähig und schwer verletzt von einem Jagdbesitzer, der mit ihm zusammen auf die Jagd gegangen war, angeschossen. Zu dem Jagdbesitzer unangenehm bemerkbar gemacht. Es ist anzunehmen, daß einer von ihnen aus dem Hinterhalt auf Schuber geschossen hat.
• Hamburg, 22. Dez. Von dem deutschen Dampfer „Waldemar Mademacher“ der am 1. Dezember von Leipzig nach der Elbe abging und am 4. Dezember in Hamburg hätte eintreffen müssen, fehlt bisher jede Nachricht. Die Besatzung besteht aus 17 Personen. Der Dampfer ist jetzt im Jahre 1902 erbaut worden.
• Posen, 22. Debr. Zu dem achtfachen Raubmord in Posen nach der Elbe abging und am 4. Dezember in Hamburg hätte eintreffen müssen, fehlt bisher jede Nachricht. Die Besatzung besteht aus 17 Personen. Der Dampfer ist jetzt im Jahre 1902 erbaut worden.

russische Detacheur, bei dem man die ansehnliche Erbenerbenden Wäckerer gehörte. Die Tat auf Ergründung des Täters ausgelegte Belohnung ist von 3000 auf 5000 M. erhöht worden.

• Berlin, 22. Dez. Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Wäckerer ereignete sich in dem großen Wäckerer-Bad in der Nähe von Capri, wo der hiesigen Wäckerer, der letzten getrauten Posen schon 20 Jahre getraut, fast schwer getroffen zu haben. Den schwer erlegten Förster schleipste kein Begleiter in ein nahe gelegenes Forsthaus. Die sofort eingeleitete Verfolgung der Wäckerer mit Polizeisten und Polizeihunden war erfolglos.

• London, 22. Dez. Bei dem Wäckererhaus Brande haben, wie bei heute nachmittag festgelegt wurde, 3 Personen den Tod gefunden. 3 Opfer des Brandes liegen im Krankenhaus schwer verwundet darnieder. Weiter sind 15 bis 20 Personen schwer verletzt worden. Die Wäckerer sind durch die Wäckerer der Stadt Elm und Umgebung überfallen. Den Wäckerer sind Einsturzegefahr. Mehrere Familien flüchteten nachts aus den Wohnungen. Zwei Kinder und zwei Frauen sind ertrunken.

• Wiesbaden, 22. Debr. Ein Bootboot erprobte während einer Fahrt auf offener See. Beide Insassen, der Eigentümer Baron Venetti-Sausmann und der Fahrtrahndler Wäckerer wurden durch die unglücklichen Splitter des Motors getötet.

• Weimar, 22. Dez. Bei dem Generaldirektor der Bank Societe Generale, Bayerns, sind die Gründer der König Leopold errichteten Gesellschaft, die bekanntlich sämtliche Wäckerer und Immobilien des Königs enthält, zusammengekommen. Die juristische Eignungsmöglichkeit der Gesellschaft wird von den Wäckerer der Prinzessin Louise bestritten. Es wird versichert, daß die Gründer der Gesellschaft selbst das Unhaltbare ihrer Gründung einsehen und daß zur Auflösung der Gesellschaft geschritten wird. Die Wäckerer der Prinzessin Louise haben außer auf das mit verschwendete. August ausgeleitete Schloss Volkmann bei Paris und auf die Villa Wäckerer bei Baden, auch auf die Wäckerer des Königs in Baden Frankreichs die gerichtlichen Siegel ansetzen lassen. Die Wäckerer der Prinzessin Louise betragen auf 5 Millionen. Ein Pariser Schneider erhält allein 700000 Francs.

Kleines Feuilleton.

• Cool nicht Ehrensdorfer. Wie es heißt, wird am 23. Dez. der Senat der Universität Königsberg zusammenzutreten, um über den Antrag zu beraten, demzufolge Cool den Grad eines Ehrensdorfers, der ihm nach seiner Rückkehr von der Polarreise verliehen worden war, wieder abzuerkennen. Die Stimmung in Königsberger Universitätskreisen ist so, daß dieser Antrag wohl angenommen werden wird.

Kaiser Borax. Zum täglichen Gebrauch! Waschwasser, ein unerschöpfliches Toilettenmittel, welches zarte weiße Hände, weiche zarte weiße Füße, macht. Preis 50 Pf. Kaiser Borax, 20, 25, 30 Pf. Kaiser Borax, Spezialitäten des Firsten Heinrich Mack in Ulm a. D.

Osw. Rosberg Juwelier. Mein ständiges Lager bietet in grosser Auswahl Weihnachts-Geschenke zu allen Preislagen in aparten, modernen Mustern.

Johannisbad. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen. Gute Heilerfolge durch Moorbäder, Russ-, röm. Bäder, Heißluft-, Schwitz- und Kurbäder, Massagen, Bestrahlungen, Douchen etc. Neu und modern eingerichtet, mäßige Preise, sachmännische staatl. geprüfte Bedienung. Bassenge, Johannisstrasse 10.

Gottesdienst-Anzeigen. 1. Weihnachtsfeier. Dom, Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bittner. ... 2. Weihnachtsfeier. Gemeindefest mit einer Kollekte für den Jerusalem-Verein. ... 3. Gottesdienst-Anzeigen. Dom, Vorm. 10 Uhr: Diak. Wuttke. ...

Germanische Fischhandlung. Empfehle zum Feste: Fischkarpfen, Feinsten Tafelzander, Schellfisch, Kabeljau, Scholle, Rotzunge, ... feinste Aelter Wädinger, Sprotten, F. undern, Schellfisch, ... W. Krämer.

Baumbehang, herabgesetzten Preisen. f. Bonbonnieren und Tafelschokoladen. Anna Schulze. Domstr. 9.

Kirchlicher Verein des Neumarkts. Weihnachtsfeier. Montag, den 27. Dezember, abends 8 Uhr im „Argunten“. Gäste sind willkommen. Der Vorstand. Frischen russischen Salat empfiehlt C. L. Zimmermann. ...

Stadttheater in Halle. Freitag, 24. Debr.: Geschlossen. Samstag, 25. Debr., nachm. 3 1/2 Uhr: Förster-Christl. ...

Weihnachts-Geschenke für Herren

in besonders grosser Auswahl.

Neue Krawatten	Fertige Westen	Seid. Taschentücher	Leder-Handschuhe	Jagdwesten	Reisedecken
Neue Kragenschoner	Westenstoffe	Batist-Taschentücher	Stoff-Handschuhe	Strümpfe, Socken	Kameelhaardecken
Seidene Cachenez	Hosenträger	Lein. Taschentücher	Gestrickt. Handschuhe	Regenschirme	Woll. Schlafdecken

Herren-Wäsche

Oberhemden, weiss u. farbig, Tag- und Nachthemden, Kragen, Mansch., Serviteurs, Chemis., farb. Garnituren.

Normal-Unterzeuge

verschiedener Systeme, beste Fabrikate.

Anzug- und Paletotstoffe.

Herren-Paletots, Anzüge und Joppen zu besonders billigen Preisen.

Besonderer Gelegenheitskauf:

Ein grosser Posten bessere Knaben-Blusen-Anzüge

für das Alter von 6 bis 14 Jahren passend,

jede Grösse, durchweg das Stück **Mk. 5,00.**

Preise ausserordentlich billig!

Otto Dobkowitz, Entenplan 11, Telefon 58.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Oktav-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem aussergewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zu besonderer Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Ausgaben zu einem derartig billigen Preise von **Mk. 3,50** zu liefern ist.

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es für seinen Hausgebrauch, sei es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchst willkommenes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einzahlung von **Mk. 3,50** und **35 Pfg.** Porto I. Zone, **60 Pfg.** Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren **25 Pfg.** Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Gustav Rensch,

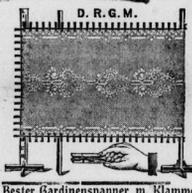
Halle a. S., Poststrasse 4.

— Rensch-Passage. —

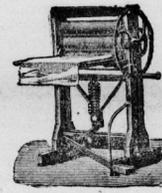
Grösste Auswahl schöner Geschenke.



Waschmaschine mit Untertrieb M. 38.—



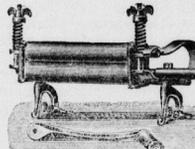
Bester Gardinenspanner m. Klammern. Kein Lädieren der Wäsche mehr. (M. 15.—)



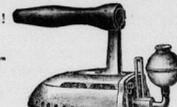
Swalziro Wäscherole M. 52.—



Spiritusplatte M. 7.—



Neu! Panzer-Wringmaschine, Untere Walze aus neuem Metall, bester Heissringer M. 25.—, 2 Jahre Garantie. Andere Systeme von M. 12.— an.



Spiritusplatte mit Regulierung, ff. vernickelt, M. 8,50.—

Jagdverpachtung.

Die Verpachtung der Gemeinde Cröllwitz soll Montag, den 10. Januar 1910, nachmittags 6 Uhr öffentlich verpachtet werden. Die Bedingungen liegen vom 25. Dezember 1909 bis 8. Januar 1910 in meiner Wohnung öffentlich aus. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und die Jagdbedingungen während der Auslegung beim Kreis Ausschuss in Merseburg Einspruch erheben. Cröllwitz, den 23. Dezember 1909. Der Jagdvorsteher, Bettecke.

Rotwein vom Faß
à Liter 85 Pfg. (2033)
Bernhard Oeltzschner
Merseburg.

Gänse

bis zu den Freitag n. empfiehlt **Frau Schmidt,** Krummes Tor. (2034)

Am Freitag, den 24. Dezember ist unsere Kasse von 2 Uhr nachmittags ab **geschlossen.**

Mitteldutsche Privat-Bank,

Aktiengesellschaft.
Zweigniederlassung Merseburg.

Bum Weihnachtsfest!

Schöne italienische Schnittblumen, Rosen, Nelken, Veilchen, Reseda, Narzissen, Margueriten, Mistelzweige mit Beeren, Mimosen empfiehlt die **Königliche Schloßgärtnerei.**

Landwirt, 35 Jahre alt, 6000 Mark Vermögen, wünscht sich in Landwirtschaft einzugehen. Witwe m. einem Kind nicht ausgeschl. Off. r. unt. **B.N. 400** postlagernd Bad Sulza erbeten.

Manufaktur

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei

Galleische Straße 23
ist die hochherrschaftliche Wohnung per sofort, bezw. 1. Januar 1910 zu vermieten. Näheres durch den Sachverwalter **Fried. M. Kunth, II.** Ritterstr. 9.